

SS und Secret Service. "Verschwörung des Schweigens". Die Akte Karl Wolff [Kerstin von Lingen]

Autor(en): **Hauser, Benedikt**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **61 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

le 20 août 1672. L'historien pose ces événements de manière claire, non pour eux-mêmes, mais pour en cerner les impacts sur les modèles de souveraineté de ce triangle «France–Angleterre–Holande» où chacun doit infléchir ou réorienter sa politique au grés des conflits et des influences extérieures. À noter également la finesse de l'analyse de Ch.-Éd. Levillain avec laquelle il met en perspective les aspects culturels de la politique extérieure dans ce jeu diplomatique à trois.

L'étude de ce trio «Louis XIV, Charles II et Guillaume III» permet de saisir sous un jour nouveau l'ambiguïté des souverains anglais dans le jeu des relations internationales; tout comme la détermination – pour ne pas dire l'obsession – du Grand Stathouder à «vaincre Louis XIV». Le point de vue décentré, retenu une nouvelle fois dans le dernier volet de cet ouvrage, et la très bonne maîtrise de l'historiographie anglaise, hollandaise et française permettent une analyse renouvelée de la politique étrangère de la France par ceux qui la combattent «par la guerre et les mots». Une démonstration convaincante illustre avec clarté la fragilité de l'alliance Stuart-Orange et plus particulièrement les contradictions de la fameuse ligue protestante constituée contre l'hégémonie de Louis XIV.

Investigation d'envergure aux résultats riches et fort bien exposés, cette étude de Charles-Édouard Levillain s'impose comme une nouvelle étape dans le renouveau de l'histoire des relations internationales à l'époque moderne. Si son travail permet de mieux comprendre les rivalités et les conflits autour de la mer du Nord dans la seconde moitié du XVII^e siècle, il ne se limite pas à cela. Sans négliger les événements (guerre de Dévolution, guerre de Hollande, Glorieuse Révolution ...) ou les grands traités de paix (conférence de Bréda, traité de Nimègue ...) de cette première partie du règne de Louis XIV, Ch.-Éd. Levillain souhaite dépasser l'histoire diplomatique bipolaire traditionnelle pour mettre en perspective les enjeux politiques, économiques, culturels et religieux de cette relation triangulaire du Nord de l'Europe. La structure claire et l'argumentation serrée offrent donc une brillante synthèse des recherches polyglottes menées par l'auteur sur un corpus varié et très souvent inédit. Ce volume propose également une substantielle bibliographie en fin d'ouvrage pour approfondir nos connaissances, deux chronologies détaillées, un ensemble de brèves notices biographiques des principaux acteurs politiques mentionnés dans l'étude, mais aussi une annexe composée de cartes et schémas généalogiques. Une approche triangulaire novatrice et rigoureuse qui fera, sans aucun doute, date!

Guillaume Poisson, Université de Lausanne

Kerstin von Lingen: SS und Secret Service. «Verschwörung des Schweigens». Die Akte Karl Wolff. Paderborn u.a., Ferdinand Schöningh, 2010. 273 S.

SS-Obergruppenführer Karl Wolff (1904–1984) war zweifellos eine der schillerndsten Figuren der mittleren Führungsebene des Dritten Reichs. So handelte der vormalige Chef des persönlichen Stabs Himmlers als Höchster SS- und Polizeiführer Italien die einzige Teilkapitulation zwischen den westlichen Alliierten und Hitlerdeutschland aus, was ihm dazu verhalf, einer Verurteilung als Kriegsverbrecher durch das Internationale Militärtribunal in Nürnberg zu entgehen, obwohl er in Form der Mitwirkung an Bahntransporten von Juden nach Treblinka nachweislich am Holocaust beteiligt war. Was Wolff schliesslich doch noch zum Verhängnis wurde, war, dass ihn seine Geltungssucht dazu verleitete, sich anlässlich des Eichmann-Prozesses in einer Illustrierten zu seiner Rolle als rechter Hand des Reichsführers SS zu äussern und so sich selbst schwer zu belasten. Wolff wurde vom Münchner Landesgericht unter Anklage gestellt und 1964 wegen Beihilfe zum

Mord an 300 000 Juden zu 15 Jahren Haft verurteilt, kam dann aber aufgrund eines ärztlichen Attests 1969 frei. Danach betätigte er sich bis kurz vor seinem Tode als «Zeitzeuge» und konnte dabei das Vertrauen auch angesehener Medien wie z.B. des Westdeutschen Rundfunks gewinnen. Besonders enge Kontakte unterhielt er zu *Stern*-Reporter Gerd Heidemann, dem späteren «Entdecker» der gefälschten Hitler-Tagebücher, mit dem er Südamerika bereiste, um ihm bei seinen Recherchen nach dem Verbleib von Nazigrößen behilflich zu sein.

Kerstin von Lingens Studie über Karl Wolff stützt sich auf eine breite und solid fundierte Basis von Quellen aus Archiven Deutschlands, Grossbritanniens, Italiens, der Schweiz sowie der USA ab. Dazu zählen unter anderem die vor knapp zehn Jahren aufgefundenen Handakten William Donovans, des Gründers des Office of Strategic Services (OSS), des Vorläufers der späteren CIA. Inhaltlich lässt sich das Buch in die folgenden drei Themenfelder untergliedern:

Ein erster Problembereich umfasst den Bereich der geopolitischen Rahmenbedingungen und ihrer Auswirkungen auf den nationalen Kontext. Kam es kurz vor Kriegsende entgegen dem 1943 in Casablanca beschlossenen Prinzip der bedingungslosen Kapitulation sowie unter Umgehung der Sowjetunion zu Verhandlungen zwischen OSS und SS (Operation *Sunrise*), so gingen diese Kontakte seitens der USA nicht von eigenmächtig handelnden Geheimdienstangehörigen aus, sondern von der US-Regierung selbst, die das Ziel verfolgte, die Kampfkraft der eigenen Truppen intakt zu behalten und den sowjetischen Machtbereich in Europa einzudämmen. Dabei wurden im alliierten Hauptquartier auch Planungen angestellt, die unter Zuhilfenahme deutscher Verbände eine Freikämpfung des unerwartet von Jugoslawien besetzten Triests in Erwägung zogen. Wirtschaftlich stand die Überlegung im Vordergrund, das ökonomische Potenzial Norditaliens vor Zerstörungen zu schonen. Involviert war auch die Schweiz: So erfolgte die Kontaktaufnahme zum OSS über den Schweizer Nachrichtenspezialisten Max Waibel, der auf eigene Initiative aktiv zwischen den amerikanischen und den deutschen Stellen vermittelte. Daraus resultierten unter anderem Treffen Wolffs in Zürich und in Ascona mit OSS-Vertreter Allen W. Dulles und Mitarbeitern des britischen Geheimdienstes. Die neutralitätspolitisch nicht unproblematische Vorgehensweise blieb denn auch nicht ohne Folgen: Auch wenn sie dazu beitrug, den Krieg vorzeitig zu beenden, so belastete sie die Beziehungen zur UdSSR und setzte die Schweiz dem von linker Seite erhobenen Vorwurf aus, am ersten Akt des Kalten Krieges mitbeteiligt gewesen zu sein.

Wertvolle Erkenntnisse vermittelt von Lingens Studie auch für den Themenkomplex der sogenannten Kriegsverbrecherpolitik. Nebst der ausführlichen Darstellung der von prominenten OSS-Akteuren wie Allen W. Dulles bis zu Beginn der sechziger Jahre mit Erfolg praktizierten Strategie, die politisch brisante Operation *Sunrise* vor der Öffentlichkeit zu verschleiern und zu diesem Zweck Wolff vor einer Anklage zu schützen, sind vor allem auch die Ausführungen der Autorin zu Italien von Interesse. Wolff hatte in seiner Funktion als Höchster SS- und Polizeiführer die im Rahmen der Partisanenbekämpfung erlassenen blutigen Vergeltungsmassnahmen in seinem Befehlsbereich konsequent umgesetzt, wurde jedoch später nie gerichtlich dafür verfolgt. Legte sich das Land bei der Stellung von Auslieferungsgesuchen gegen Deutsche Zurückhaltung auf, so deshalb, weil man befürchtete, dass andere Staaten wie z.B. Jugoslawien versuchen könnten, ihrerseits italienische Tatverdächtige gerichtlich zur Rechenschaft zu ziehen. Hinzu kam die «ständische Milde» (S. 134) der Militär Richter Grossbri-

tanniens, die für die Aburteilung von Offizieren im Generalsrang zuständig waren und die im Prozess gegen den Oberbefehlshaber Südwest der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Albert Kesselring, offen mit dem Angeklagten sympathisierten, ohne den Opfern eine Stimme vor Gericht zu geben. Zudem hatte der Beitritt Italiens und Deutschlands zur NATO zur Folge, dass man der Rücksichtnahme auf die Interessen des Verbündeten und der gemeinsamen Verteidigung Westeuropas Priorität gegenüber der Sühne für Kriegsverbrechen einräumte.

Aufschlussreich sind schliesslich auch von Lingens Hinweise zum Umgang der Nachkriegsgesellschaft mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Wolff lebte bis zu seinem Prozess unbehelligt in Starnberg, in dessen Telefonbuch er mit vollem Namen unter der Bezeichnung «General a.D.» angeführt war, und trotz seiner Verurteilung gelang es ihm später, sich das Image eines «sauberen» SS-Generals zuzulegen und sich als «Grandseigneur» (S. 214) der Zeitzeugenszene zu profilieren. So wurde er im Rahmen des Seligsprechungsverfahrens für Papst Pius XII., der ihn 1944 in Privataudienz empfangen hatte, vom Erzbischöflichen Ordinariat München zur Aussage als Zeuge eingeladen. In Bayern und während seiner Ferien im Südtirol trat Wolff wiederholt als Redner an lokalen Festanlässen auf. 1978 erhielt er die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Eppan, wo er in der Gaststätte einzukehren pflegte, die dort sein ehemaliger Koch der SS betrieb.

Leicht getrübt wird der insgesamt sehr positive Eindruck, den Kerstin von Lingens Studie hinterlässt, durch das der Schweiz gewidmete Kapitel, das vor allem auch dem renommierten Schöningh-Verlag ein wenig schmeichelhaftes Zeugnis ausstellt. Patzer wie u.a. «Axel» anstatt *Alex Capus* oder «Staatsrat a.D. Franz Balkart» – gemeint ist *alt Staatssekretär Franz Blankart* – hätte ein professionell betriebenes Lektorat, so würde man zumindest meinen, leicht verhindern können. Schade ist auch, dass sich der Text damit begnügt, bloss summarisch und ohne kritische Hinterfragung auf die wissenschaftlich nicht haltbare Kriegsverlängerungsthese zu verweisen, zumal das Verhalten der Schweiz gerade im vorliegenden Fall als angeblich positiv zu würdigendes Gegenbeispiel ins Feld geführt worden ist. Generell hätte das Buch davon profitiert, wenn es vermehrt Bezüge zu übergeordneten Thematiken herstellte. Dazu zählt unter anderem die Frage, warum sich einer der ranghöchsten Vertreter der SS bei Kriegsende anders verhielt als das Gros der Wehrmachtsskandaleure, die trotz der nicht mehr abwendbaren Niederlage den Kampf um des Kampfes willen bis zum bitteren Ende fortsetzten. Interessant könnte es zudem auch sein, vertieft zu untersuchen, wie es einem der engsten Mitarbeiter Himmlers, der nachweislich selbst am Holocaust und an Kriegsverbrechen in Italien mitbeteiligt war, noch zu Beginn der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts möglich war, in breiten Kreisen der Gesellschaft glaubwürdig und salonfähig zu sein.

Benedikt Hauser, Utikon Waldegg

Ioana Popa: Traduire sous contraintes – Littérature et communisme (1947–1989). Paris, CNRS éditions, 2010. 589 p.

Généralement réduite à un rôle purement instrumental, la traduction est un thème historique souvent négligé. Il y a quelques années, dans *La République mondiale des lettres*, Pascale Casanova en avait fait voir la fonction essentielle dans l'histoire des littératures. Aujourd'hui, Ioana Popa aborde le sujet sous un angle particulier: comment, à l'époque des «démocraties populaires», les œuvres littéraires écrites en Europe de l'Est (Pologne, Hongrie, Tchécoslovaquie, Roumanie) et en URSS ont-elles été traduites et éditées en France? Pour répondre à cette ques-